

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 18. April 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 46.



Der Osterfeiertage wegen erscheint
die nächste Nummer (47) des „Kor-
respondent“ Donnerstag, 23. April.

Zur Neutralitätsfrage.

Mancher aufmerksame Leser des „Korr.“ wird über die Auslegungen obiger Frage, wie sie in den letzten Jahren erfolgt sind, den Kopf geschüttelt haben. Wir können deshalb Kollegen Reichhäufer Dank sagen, daß er diese Frage vor der Generalversammlung in seinen ausgezeichneten Artikeln angeschnitten hat, um einmal damit ins reine zu kommen. Wenn z. B. auf der einen Seite Kollege Böhm in einer Hamburger Versammlung erklärte: „Die Sozialdemokratie ist die einzige Arbeiterpartei“, wenn man die auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart angenommene Resolution betreffend sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften unterschreibt und auf der anderen Seite sieht, wie ganze Mitgliedschaften gegen die Behauptung des Guttenbergbundes, der Verband sei sozialdemokratisch, protestieren, so hat Kollege Reichhäufer vollständig recht, wenn er von einem großen Wirrwarr spricht, und man kann es ihm nicht verargen, wenn er die Neutralitätsfrage von seinem verantwortungsvollen Posten aus gelöst sehen will, denn so, wie die Sache jetzt steht, kann es nicht weiter gehen.

Da unsere letzte Generalversammlung in Dresden den Wunsch ausgesprochen hatte, der Verband möge auf dem Stuttgarter Kongresse vertreten sein, so hätte man erwarten können, daß auf der diesjährigen Generalversammlung in Köln Bericht erstattet werden würde. Auf der Tagesordnung steht nichts, vielleicht hat man die Absicht, dies bei einem andern Punkte zu tun. Da nun aber die in Stuttgart angenommene Resolution für unsern Verband eine sehr schwerwiegende ist, so muß sie noch vor der Statutenberatung erledigt werden. Nimmt unsere Generalversammlung diese Resolution an, dann hat die Neutralität in politischen Sachen aus unserm Statute zu verschwinden. Aber gibt es noch Kollegen, die da glauben, die Neutralität neben dem Stuttgarter Beschlusse bestehen zu lassen? Diese Kollegen dürften sich arg auf dem Holzwege befinden; die sozialdemokratische Partei wird schon darauf sehen, daß dieser Beschlusse genau eingehalten wird. Wir sehen ja heute schon, daß eine Anzahl Kollegen von der „Korr.“-Redaktion verlangt, daß sie im Sinne der Stuttgarter Resolution zu schreiben hat, und die Redaktion erwidert mit Recht, was geht uns der internationale Sozialistenkongress an, für uns ist die Generalversammlung des Verbandes maßgebend. In Hannover geht man bekanntlich noch weiter und verlangt, daß Kollege R. wegen seiner Artikelserie abgesetzt wird. Ein herrlicher Kampf mit „geistigen Waffen“. Ich glaube nicht, daß die Buchdrucker zu einer solchen unverantwortlichen Tat fähig sind. Wir sehen also, daß wir durch diese Resolution in eine unheilvolle Situation geraten sind.

Meines Erachtens haben unsere Delegierten in Stuttgart ihre Befugnisse überschritten, denn so lange die Neutralität in unserm Statute steht, dürfen sie nicht für eine solche Resolution eintreten; sie konnten höchstens ihre Sympathie dafür aussprechen und erklären, daß sie diese Resolution auf der nächsten Generalversammlung des Verbandes zur Annahme empfehlen würden. Es handelt sich hier um das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder. Oder ist es in diesem Falle nicht nötig? Ich bin der Ansicht, daß in Stuttgart die Gewerkschaften auf den sozialdemokratischen Leim gefressen sind, um sie recht hübsch an der Leine zu haben; sie haben ihre Selbständigkeit eingebüßt. Vor Jahren war es noch anders, da war die Meinung innerhalb der sozialdemokratischen Partei vertreten, daß man die Gewerkschaften nicht nötig hätte und heute Halbpart; das läßt tief bliken. Ob die Buchdrucker da mitmachen, das glaube ich nicht, sie sind ein Völkchen, das sich niemals seine Freiheit nehmen läßt, und sie sind stets bahndrehsend für die andern Arbeiter gewesen.

Alle Einrichtungen, die von den Buchdruckern in den letzten Jahrzehnten geschaffen wurden, sind, nachdem sie jahrelang mit Schwung beworfen wurden, von der übrigen Arbeitererschaft nachgemacht worden. Ich will nur an die Arbeitslosenunterstützung erinnern, die schon in den 80er Jahren v. Jahrb. von sozialdemokratischen Führern heftig bekämpft wurde. Man prägte damals den Satz: „Was braucht ihr Arbeitslosenunterstützung, für euch hat der

Staat zu sorgen.“ Diese Phrase hat sich lange in Arbeiterkreisen erhalten, und erst im letzten Jahrzehnt haben viele Gewerkschaften, durch die Verhältnisse gezwungen, die Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Sorgt heute, nach ziemlich 30 Jahren, der Staat für die Arbeitslosen? Dann im Jahr 1896 unsere Tarifgemeinschaft. Wie haben da nicht alle sozialdemokratischen Zeitungen, Gewerkschaftsblätter und alle andern „lieben Freunde“ gegen uns vom Leder gezogen! Heute ist die Sache gut, denn die Verhältnisse haben die andern Gewerkschaften gezwungen, auch diesen Weg zu gehen.

Durch die Stuttgarter Resolution und die Artikel des Kollegen R. ist die Neutralitätsfrage in den Vordergrund gerückt und muß auf der Generalversammlung in Köln diskutiert werden. Wie wäre es einmal mit einer Urabstimmung in dieser Frage? Hoffentlich haben die zu entsendenden Kollegen aus der Geschichte ihres Verbandes etwas gelernt.

Leipzig.

-r.

Zu „Gewerkschaftliche Neutralität“.

In 21 langen Artikeln unternimmt es Kollege Reichhäufer, den Beweis zu führen, daß die sozialdemokratische Partei mit ihrem heutigen Programme der Arbeitererschaft nicht nur nicht nützen kann, sondern jeder Aufwärtsbewegung hindernd im Wege steht. Er bemüht sich nun, dieses Ergebnis aus dem Wege zu räumen.

Die Marxigen Theorien besetzt er dadurch, daß er sie anzweifelt, irgenbwo überzeugendes Material für ihre Unrichtigkeit bringt er nicht bei. Dort, wo er es versucht (Konzentrationslehre), muß er, wenn auch mit Einschränkungen, ihre Richtigkeit bestätigen. Doch darauf will ich nicht eingehen. Ich will lediglich den Beweis führen, daß R. in bezug auf den Satz des Erfurter Programms, der von wachsender Zunahme der Unfähigkeit der Existenz, des Glends, des Drucks, der Knechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung — der sog. „Verelendungstheorie“ — handelt, der Partei Ansichten unterstellt, die meines Wissens von niemandem in der Partei, auch nicht von der sogenannten „ökonomisch-historischen“ Richtung vertreten werden.

Der erste Teil des Erfurter Programms kennzeichnet in kurzen Strichen die heutige Gesellschaft bzw. ihre Entwicklung. Der erwähnte Satz bringt die dem Kapital innewohnende — auch von R. als richtig gegebene — Tendenz zum Ausdruck. Über gerade diese Tendenz fordert zum Gegenbrüche heraus: „Die Arbeiter beginnen Koalitionen gegen ihre Bourgeois zu bilden“, sie „zwingen die Anerkennung einzelner Interessen der Arbeiter in Gesetzesform“, heißt es schon im „kommunistischen Manifest“. Der Gedanke, daß gerade die herabdrückende Wirkung des Kapitals den Anstoß gibt zum gemeinsamen Zusammenflusse, zum gemeinsamen Kampfe der Arbeiter gegen ihre Bedrücker, kommt auch im Marx'schen „Kapital“ in klarer Weise zum Ausdruck: „Es wächst die Masse des Glends, des Drucks, der Knechtung, der Degradation, der Ausbeutung, aber auch der Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des Kapitalismus selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse“. Und was sagen die „Marxisten“, die nach R. eine „wachsende Verelendung der Arbeiter“ behaupten? Ich zitiere Kautsky. Dieser sagt in seiner Schrift, die den schrecklichen Titel: „Die soziale — Schutzmann! — Revolution“, führt, folgendes:

Die Sozialisten sind alle einig darüber, daß die kapitalistische Produktionsweise, wo sie sich selbst überlassen wird, eine Zunahme des physischen Glends im Gefolge hat; ebenso einig aber auch darüber, daß schon in der heutigen Gesellschaft die Organisation der Arbeiterklasse und das Eingreifen der Staatsgewalt imstande sind, dies Glend einzudämmen; endlich einig darüber, daß wir die Emanzipation des Proletariats nicht von seiner wachsenden Verkommenheit, sondern von seiner wachsenden Kraft erwarten.

Damit dürfte bewiesen sein, daß die Ansichten, die R. in diesen Satz des Erfurter Programms hineinsetzt, nur in seiner Phantasie bestehen. Glücklicherweise stellen die meisten Gewerkschaftsführer nicht in der Weise wie R. die Dinge auf den Kopf und haben infolgedessen auch

nicht nötig, „Hoffnungslosigkeit, Resignation, Verzweiflung und Hungerrevolution“ zu propagieren.

Es ist zweifellos, daß durch die Gewerkschaften nicht nur die absolute Verelendung der Arbeiter aufgehalten worden ist. Die Lage eines großen Teils der Arbeitererschaft hat sich, verglichen mit der Lebenshaltung früherer Generationen, gehoben. Aber im Verhältnis zu der heutigen Kultur hat sie sich verschlechtert. Marx schildert diese Art der „Verelendung“ treffend in „Lohnarbeit und Kapital“ folgendermaßen:

Ein Haus mag groß oder klein sein, so lange die es umgebenden Häuser ebenfalls klein sind, befriedigt es alle gesellschaftlichen Ansprüche an eine Wohnung. Erhebt sich aber neben dem kleinen Haus ein Palast, und das kleine Haus schrumpft zur Hütte zusammen. Das kleine Haus beweist nun, daß sein Inhaber keine oder nur die geringsten Ansprüche zu machen hat; und es mag im Laufe der Zivilisation in die Höhe schießen noch so sehr, wenn der benachbarte Palast in gleichem oder in höherem Maße in die Höhe schießt, wird der Bewohner des verhältnismäßig kleinen Hauses sich immer unbehaglicher, unbefriedigter, gedrückter in seinen vier Pfählen finden.

Das rasche Wachsen des produktiven Kapitals ruft ebenso rasches Wachstum des Reichtums, des Luxus, der gesellschaftlichen Bedürfnisse und der gesellschaftlichen Genüsse hervor. Obgleich also die Genüsse des Arbeiters gestiegen sind, ist die gesellschaftliche Befriedigung, die sie gewähren, gefallen im Vergleiche mit den vermehrten Genüssen des Kapitalisten, die dem Arbeiter unzugänglich sind, im Vergleiche mit dem Entwicklungsstande der Gesellschaft überhaupt: Unre Bedürfnisse und Genüsse entspringen aus der Gesellschaft; wir messen sie daher an der Gesellschaft; wir messen sie nicht an den Gegenständen ihrer Befriedigung. Weil sie gesellschaftlicher Natur sind, sind sie relativer Natur.

Daß diese relative „Verelendung“, wie wir sie nennen wollen, keine graue Theorie, sondern eine Tatsache ist, will ich durch einige Zahlen beweisen. Im Oberbergamtsbezirke Dortmund stiegen die Löhne der Bergarbeiter von 1886—1905 um 56,2 Proz., der Wert pro Tonne Förderung jedoch um 79,1 Proz. Dieselbe Erscheinung tritt auch in England, dem klassischen Lande der Gewerkschaftsbewegung, zutage. Nach einer, wie Kautsky nachweist, sehr optimistischen Statistik eines englischen bürgerlichen Nationalökonomens verdoppelte die englische Arbeiterklasse von 1880—1891 ihren Lohn von rund 7 auf 14 Milliarden; entfielen jedoch vom gesamten Volkseinkommen 1890 noch 47 Proz. auf die Arbeitererschaft, so waren es 1891 nur noch 43 Proz. Dies beweist gleichzeitig auch, daß die Ausbeutung zunimmt, der Abstand zwischen dem Proletariat und seinen Ausbeutern immer größer wird. Diese „Verelendung“ kommt auch zum Ausdruck in der Zunahme der verheirateten weiblichen Erwerbstätigen um 50 Proz. von 1882—1895, gegen 14 Proz. der Nichtverheirateten. Als eine Folge dieser Erscheinung ist die hohe Säuglingssterblichkeit (auf 100 Sterbefälle 34,2 Säuglinge), die Zunahme der jugendlichen Verbrecher usw. zu betrachten. Die wachsende Ausbeutung kommt auch in der steigenden Zahl der Unfälle (1895: 16, 1906: 30 pro 1000), hervorgerufen durch die steigende Intensität der Arbeit, zum Ausdruck.

Weiter scheint R. zu behaupten, daß die Zahl der Proletarier immer größer wird; hier genüge der Hinweis, daß sich die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber den Nichterwerbstätigen von 1875—95 verdoppelte, die Frauenarbeit nahm in derselben Zeit um 181 Proz. zu, 88,2 Proz. aller Erwerbstätigen waren 1895 Proletarier.

Daß der Klassenkampf erbitterter wird, bestreitet R. ebenfalls. Abgesehen davon, daß dieser Behauptung entgegen die Zahl der von Aussperrungen betroffenen Arbeiter immer größer wird (1900: 9000, 1906: 93356), sieht jeder, der gewohnt ist, auch einmal über seine Nasenspitze hinauszugucken, daß R. nicht recht hat. Zur Verschärfung der Klassengegenstände tragen nicht zuletzt die Gewerkschaften und Genossenschaften bei, die R. zu Friedensengeln macht. So mancher Kleingewerbetreibende — ich könnte hier selbstlebte Fälle anführen —, der früher sozialdemokratisch wählte, wird „Mittelständler“ und sucht und wettet nun auf die „Partei“, weil er, gezwungen durch die Gewerkschaft, höhere Löhne zahlen, ihm in der Lehrlingsausbeutung Schranken gezogen werden. Dasselbe trifft in noch höherem Maße zu auf die Konsum-

vereine (zu deren eifrigsten Verfechtern auch ich mich rechne). Man muß es erlebt haben, wenn in einem Arbeiterviertel eine Konsumvereinsverkaufsstelle eröffnet wird. So manchen guten Freund macht man sich da zum Feinde, so mancher prächtige Genosse, der bei jeder Gelegenheit, seine Flugblätter unterm Arm, treppauf treppab lieh, wird zum Gegner der Arbeiterbewegung. Es ist zwecklos, die meisten Opfer der Konsumvereine sind kleinbürgliche Egoisten. Nicht sozialrevolutionäre Phrasen schreien sie zurück, sondern die angeblich Klassenverfeindend wirkende Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung. Nicht Massenanziehung, sondern Klassenhaß, Verhöhnung, Hineinziehung neuer Elemente in den Klassenkampf haben sie zur Folge.

Auf die Revolutionsromantik, mit der R. währes Schindluder treibt, gehe ich mit Rücksicht auf den Namen des „Korr.“ und meine Zeit nicht näher ein. R. kann sich anscheinend unter Revolution nichts anders vorstellen als Niederbrennen von Dörfern, Kofspabacken, Bombenwerfen, Barrikadenkämpfe usw. Ob es Leute in der Partei gibt, die sich so etwas träumen lassen, kann ich augenblicklich nicht feststellen. Das weiß ich aber, daß diese nie mehr Einfluß gewinnen würden als wie glücklicherweise die Friedensromantiker in der Gewerkschaftsbewegung. Der „maßgebende Theoretiker“ der Partei, Kautzky, urteilt so:

Wir haben aber keinen Grund, anzunehmen, daß bewaffnete Insurrektionen mit Barrikadenkämpfen und ähnlichen kriegerischen Vorkommnissen heute noch in Westeuropa jene entscheidende Rolle spielen können, die sie ehemals gespielt.

Das bedarf keines Kommentars. Ich wollte lediglich den Beweis führen, daß das, was R. der sozialdemokratischen Partei als „Verleumdungstheorie“ andichtet, geradezu grober Unfug ist, und er auf Grund dieser mehr als merkwürdigen Beweisführung ein ganz verworrenes, verzerrtes Bild von der Sozialdemokratie entwirft. Wenn man etwas falsch darstellt, so schafft man keine Klärung, sondern das Gegenteil; dafür wählte ich in einer Versammlung den meiner Ansicht nach sehr prägnanten Ausdruck: Verdummung. Ob R. das absichtlich tut, lasse ich dahingestellt, die Wirkung ist mir maßgebend.

Gerade in der Tatsache, daß Deutschland in puncto Sozialgesetzgebung andern Ländern voraus ist, erblicke ich einen Erfolg der deutschen sozialdemokratischen Partei. Es ist ein Erfolg der Einsicht der deutschen Arbeiterklasse in die politischen und ökonomischen Verhältnisse, die sie dazu führte, sich von den bürgerlichen Parteien loszusagen, eine selbständige politische Partei zu gründen. Das Streben jeder politischen Partei — auch die Regiererschaft würde so handeln müssen — muß darauf gerichtet sein, die herrschende Partei im Staate zu werden. Jede Klasse, die auf diese Weise zur Herrschaft wird, benutzt diese Macht zur Ausbeutung der unter ihr stehenden Klasse. Da aber das Proletariat die unterste der ausgebeuteten Klassen, die Wurzel aller Ausbeutung das Privateigentums an den Produktionsmitteln ist, so ergibt sich mit zwingender Logik als Endziel: die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln. Das ist in dem von R. der sozialdemokratischen Partei unterstellten blutrünstigen Sinne vor sich gehen wird, glaube ich nicht. Vielleicht kann hier die Geschichte eine zweite, „Nacht der Entfugung“ buchen, mit welcher sentimentalischen Bezeichnung man die Verjährung der französischen Feudalherren auf ihre Vorrechte belegte.

Überall in der Partei macht sich das ehrliche Bestreben geltend, zu einem friedlichen Verhältnis der beiden „Parteien“ der Arbeiterbewegung zu kommen. Hoffentlich sucht auch unsere Generalversammlung mehr die einigenden als die trennenden Punkte. Hué schrieb kürzlich in einem Artikel im „Korrespondenzblatt“ (Nr. 3): „Nachdem ich nun jahrelang der sozialdemokratischen Fraktion angehört, kann ich aus untrügender Erfahrung sprechen, wenn ich sage, daß ich bei allen Aktionen unserer Fraktion noch niemals in Konflikt mit meiner Pflicht als Gewerkschaftler gekommen bin.“ Und Hué, sollte man meinen, verstände doch auch etwas von „Gewerkschaftlicher Neutralität“. Was diesem Manne möglich ist, muß auch bei uns gehen. Aber freilich: man will nicht.

Hannover.

B. Schweinik.

Zur Neutralitätsfrage.

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Beim Durchlesen der letzten „Korr.“-Nummern fiel mir dieser Teil des Mittelstüchens aus Schillers „Wilhelm Tell“ ein. Man kann wohl nicht sagen, daß die Artikelschreiber von mir oder wider Reghäuser die darin enthaltene Ermahnung zur Einigkeit beim Schreiben ihrer Artikel leitet. Die „Korr.“-Artikel liegen sich zu sehr von dem leider in Partei und Gewerkschaften immer mehr überhandnehmenden Personenkultus leiten, während die Gegner Reghäusers weniger die sachliche Widerlegung seiner Arbeit als eine persönliche Gefälligkeit in ihren Artikeln an den Tag legen. Da es sich bei diesem Streit um mehr als um des Kaisers Bart dreht, will auch ich versuchen, die Situation klar zu überschauen und dazu beizutragen, die Worte Röstelmanns, die ich als Motto wählte, den Streitenden vorzutragen und zur Beherzigung zu empfehlen. Zur Sache also. Kollege Reghäuser als Redakteur des „Korr.“ nimmt sich das Recht, das eben jedes Verbandsmitglied hat, im „Korr.“ seine Ansichten über das Wichtigste der Arbeiterbewegung zu äußern. In 21 Artikeln unternimmt er einen Ausflug in das Gebiet der Theorien, um eventuell die Arbeiter-

Bewegung in andre Bahnen zu lenken, resp. er sucht einen Weg, um aus dem Labyrinth der scheinbaren Widersprüche zwischen Partei und Gewerkschaften herauszukommen. Alle Achtung vor dem Manne, der sich die Mühe gibt, das Beste zu finden, um seinen Klassen Genossen ihr Dasein freudvoller gestalten zu können. Man darf zu Reghäuser stehen, wie man will, etwas andres als das oben Angeführte darf man aus seiner Arbeit nicht herauslesen. Deshalb braucht man in Reghäuser noch lange nicht den Verräter der Arbeiterklasse, oder, um ein vielgebrauchtes Wort anzuführen, den Reichstagenverbändler zu suchen. Wer mich kennt, weiß, daß ich nicht zu den Freunden Reghäusers im eignen Sinne zähle; auch wird dies aus vorliegendem Artikel hervorgehen. Aber, daß ich in seinem Suchen nach Wahrheit immer und immer wieder nichts andres als Gefälligkeit gegen die sozialdemokratische Partei entdecken wollte, das ginge zu weit. Und nehmen wir an, es wäre wirklich so, dann übernehme Reghäuser die Rolle eines Meschippopoles, der, ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Was ist denn bloß gefärbt durch die Artikel „Gewerkschaftliche Neutralität“? Meines Erachtens wird die Zeit es lehren, ob im Befreiungskampfe der Arbeiter Gewerkschaft oder Partei die Führung übernimmt. Meine persönliche Ansicht war vor kurzer Zeit die Ansicht Reghäusers, und bin ich der Konsequenz halber sogar aus der Partei (der sozialdemokratischen) ausgetreten. Auch ich hatte mich, gleich Reghäuser, bei einem Ausflug ins Gebiet der Theorien verannt, so weit, daß ich, teilweise hingeringelt durch die glänzende Schreibweise Reghäusers, teilweise durch persönliche Erfahrungen in meiner Eigenschaft als Seher in einer sozialdemokratischen Partei druckerei, den Boden der Wirklichkeit verloren hatte. Aber nur kurze Zeit ließ ich mich verblüffen, nach einem halben Jahre trat ich kürzlich wieder ein in die Reihen der Kämpfer auf dem Boden der Wirklichkeit. Was wäre beispielsweise der Buchdruckerverband ohne Partei? Die Partei ist die politische Stütze der Gewerkschaften, ohne Partei würden wir durch die Gesetzgebungsmaschine der Besitzenden einfach am Boden festgehalten. Es gibt überhaupt keine bestimmte Grenze zwischen Staats- und Wirtschaftspolitik, eins greift ins andre über. Damit ist bewiesen, daß die Gewerkschaften um ihrer Selbsterhaltung willen Staatspolitik treiben müssen. Und welches ist nun die Partei, die die Garantien bietet, den Gewerkschaften auf wirtschaftlichem Gebiete volle Bewegungsfreiheit zu verschaffen? Die sozialdemokratische. Wenn Reghäuser meint, die sozialdemokratische Partei würde das Pferd beim Schwanz aufkäumen, wenn sie für die Arbeiter die Eroberung erst der politischen Macht laut Programm erstrebt, so lehrt uns die Gegenwart, daß es umgekehrt der Fall ist. Was hilft uns beispielsweise unsere ganze Tarifgemeinschaftspolitik, durch die wir im Buchdrucker-„Bühnen“-Arbeiter- und „Weisse“ der Druckereien regeln, wenn diese Politik durch den Staat keinen Rückhalt hat? Wenn wir also heute durch unsere Tarifgemeinschaftsarbeit die Löhne um, sagen wir, 3 Mt. nennentlich erhöhen können, und morgen bestimmt die besitzende Klasse, die die Macht der Staatsgesetzgebung für sich ausnützt, daß unsere notwendigen Lebensmittel durch Zölle oder indirekte Steuern um diesen Betrag verteuert werden, dann haben wir doch eine Stippzusarbeit getan. Wir sind also gezwungen, immer wieder von vorn anzufangen, um mit unsern Familien keine Not zu leiden. Dies ist eine Tatsache, der sich der Einsichtige nicht verschließen wird, und so muß man sich sagen, daß es jedem, der an der Weiterentwicklung der Arbeiterbewegung Interesse hat, leicht sein wird, die Konsequenz zu ziehen und sich politisch zu betätigen. Ist nun eine politische Betätigung in diesem Sinn innerhalb der Gewerkschaften möglich? Ich kann selbstredend nur kurz auf diese wichtige Frage eingehen. Der Traum Reghäusers, Vertreter der Gewerkschaften durch die Gewerkschaften ins Parlament zu entsenden, um die angeführten Garantien zu gewinnen, ist eben nur Traum, und die Zeit wird lehren, daß diese einseitigen Vertreter des Volkes (einseitig würden sie sein, da jede Gewerkschaft ihre besonderen Wünsche im Parlamente geltend machen würde und die Vertreter der Gewerkschaften dort also oft einander in die Haare fahren müßten) eben nur Traumgebilde sein konnten. Es ist ja leider Tatsache, daß mancher Gewerkschaftler zurzeit außerhalb des Parlamentes steht, der durch seine Fähigkeiten in allererster Linie berufen wäre, dort mitzuwirken an der Befreiung der Menschheit vom Druck des Geldsacks. Reghäuser hat beispielsweise alle Fähigkeiten, die man von einem Parlamentarier verlangen kann. Glänzendes Reduertalent, gründliche Kenntnisse der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse stehen ihm zur Seite. Fehler haben wir alle und Mey wäre der letzte, der behaupten wollte, daß er keine hat. Und worin besteht dieser Fehler? Ich habe schon eingangs erwähnt, daß er sich gleich mir verannt hat in der Sackgasse der grauen Theorie. Dieses Verrennen gipfelt in seiner Weigerung, im Sinne der bekannnten Resolution den „Korr.“ zu redigieren. Weshalb er auf dieser Weigerung, will er also den Faden, der unsern Buchdruckerverband mit der übrigen Arbeiterchaft verbindet, durchschneiden, so hat er sich selbst seines Postens entbunden. Wir sind dann gezwungen, uns um eine andre Kraft umzusehen. Es wäre zwar bedauerlich, aber nicht zu ändern. Reghäusers Kraft würden wir schließlich vermissen, aber schließlich ist jeder zu ersetzen. Aber muß das sein? Es liegt an Reghäuser, nicht an uns. Wir wollen auf der Generalversammlung weder einen Maulkorb für die künftige Redaktion (sei es Reg, sei es ein anderer) schaffen, noch wollen wir daselbst der Reghäuserschen Idee Konzessionen machen, sondern was wir auf

der Generalversammlung tun müssen, ist dem lachenden Dritten, der dem Kampf um die Oberhand zwischen Partei und Gewerkschaften mit Interesse zusieht, den Boden seiner Spekulation entziehen. Unter dem lachenden Dritten verstehe ich den gemeinsamen Feind der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei, den rücksichtslosen Kapitalismus, der ein Interesse daran hat, daß sich die Arbeiter in gegenseitigen Kämpfen zerreißt, um sie in dieser Lage dann besser auszunutzen zu können. Die Buchdrucker sind dazu berufen, in Arbeiterangelegenheiten führende Rollen zu spielen. Also nicht absteits stehen und schmollen wegen Kleinigkeiten, sondern herein in die Reihen der Kämpfer, innerhalb dieser Reihen mit aller Kraft nach Verbesserungen strebend, wenn auch die Steine groß sind, die diesem Bestreben hindernd im Wege liegen. Ich sehe die Zeit kommen, wo die Partei (einerlei, ob die reformierte oder sich in zurzeit gegebenen Bahnen bewegende) die Gewerkschaften in ihren Kämpfen auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet abblößen wird; eine Zeit, in der den einzelnen Berufsvereinen ganz andre Funktionen zuerteilt werden, als einseitige Berufsinteressen dem Interesse des Allgemeinwohls voranzusetzen. Wenn wir das alles einsehen, dann darf die Generalversammlungsparole nicht lauten: Nieder mit der Partei, hoch die Gewerkschaften, sondern: Mit der Partei, für die Partei im Interesse der Gewerkschaften, im Interesse des Allgemeinwohls. In diesem Sinn erlaube ich die Delegationen unsers Parlamentes, sich in ihren Beschlüssen von dem verführenden Standpunkte leiten zu lassen, alles Persönliche muß in der Generalversammlung unter den Tisch fallen. Die Generalversammlung muß sich bemühen sein, daß sie nicht allein für Buchdruckerinteressen kämpft, sondern daß die ganze zivilisierte Welt mit Spannung auf ihre Entschlüsse schaut, da die von den Buchdruckern Deutschlands eingeschlagenen Wege bis jetzt für die andern Gewerkschaften vorbildlich waren. Die Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung werden auch diesmal den goldnen Mittelweg der Verkündigung beschreiten, unbeachtet des Treibens einiger unbedachter Heißsporne. In diesem Sinne schließe ich meine kurzgefaßten Ausführungen mit einem herzlichen „Glück auf“ zur Generalversammlung.

Hannover.

Willi Rippeel.

Nicht nur neutral, wirklich neutral!

Mit dem Artikel „Hic Rhodus, hic salta“, resp. der Meinung des Kollegen Reghäuser vollständig einverstanden, möchte ich überhaupt alle Kollegen fragen, ob es ihre Wille ist, sich von den sozialdemokratischen Parteiblättern leiten, ausregen und eventuell lächerlich machen zu lassen, oder ob sie davon überzeugt sind, daß das, was wir in unserer Organisation erreicht haben und besitzen, und was uns fast sämtliche Berufe beneiden, wir nicht durch die sozialdemokratische Partei, sondern doch zum allergrößten Teile durch die neutrale Haltung des Verbandes bekommen haben. Ich meine, man sollte doch nicht ohne Grund und Ursache sich der Änderung unsers sich so bewährten Status unterziehen, weil die Sozialdemokratie und einzelne Radikale nicht damit zufrieden sind, denn welche Konsequenzen für den Verband eventuell dadurch entstehen können, läßt sich in der heutigen Zeit nicht voraussagen. Sollte man doch annehmen, daß es an der Zeit wäre, den Mantel der Neutralität abzutun, so wäre es aber mindestens erforderlich, diese Meinung durch Urabstimmung der Mitglieder bestätigt zu erhalten. Ich meine, wir wissen, was wir haben und was wir sind, aber wir lassen uns keine Vorurteile machen, auch nicht von den sozialdemokratischen Parteiblättern. Vor allen Dingen ist es notwendig, daß die Generalversammlung darüber beschließt, entweder sozialdemokratisch leiten und redigieren oder Neutralität bewahren und es keinem Mitglied unmöglich machen, einem nationalen, religiösen oder sozialdemokratischen Vereine beizutreten. Sollte weitere Neutralität beschlossen werden, so müßte sie aber auch in Wirklichkeit seitens der Verbandsorgane ausgeübt werden, Beiträge an Parteien, sozialdemokratische Gewerkschaften müßten unterbleiben. Von dem gegenwärtigen Stand unsrer Organisation sollten die Delegationen zur Kölner Generalversammlung überzeugt sein und nicht etwa einem Rückgange den Weg öffnen. Man solle sich auch dessen Bewußt sein, daß erst wir, dann andre kommen, das heißt von unserm Standpunkt aus.

Kassel.

XXXX

Was tut am meisten not?

Immer näher rückt die Zeit heran, in der unsere Vertreter sich versammeln, um über den innern Ausbau unsrer Organisation zu beraten. Groß ist auch diesmal wieder die Zahl der Wünsche unsrer Kollegen, und wenn wir dieselben mit denjenigen der früheren Jahre vergleichen, so sind sie immer wieder, wenigstens zum großen Teil, ein und derselben Natur.

Wenn man sich nun die Frage vorlegt, die ich mir zur Überschrift gewählt habe, so ist es eigentlich äußerst schwierig, eine wirklich zutreffende Antwort zu finden, da in unsrer gegenwärtigen teuren Zeit eben jeder Wunsch nach Erhöhung dieses oder jenes Unterstützungszweiges seine Berechtigung hat. Es fragt sich nur, inwieweit es unsre Klassenverhältnisse gestatten, ohne auch gleichzeitig die Beiträge hinaufzudrücken zu müssen.

Die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ist wohl eine der dringendsten Fragen, mit der sich die kommende Generalversammlung zu beschäftigen hat, und zwar bedingt durch die eminent hohen Lebensmittelpreise; eine

besondere Begründung hierzu wäre nur unnötige Raumperschwendung.

In erster Linie muß die Ortsunterstützung einer Revision unterzogen werden, und zwar durch weitere stufenweise Erhöhung derselben je nach geleisteten Wochenbeiträgen. Es ließe sich hier durch Schaffung von zwei weiteren Stufen eine jeden Kollegen befriedigende und vor allen Dingen gerechte Erweiterung schaffen, die unsere Kasse wohl auf sich nehmen könnte. Wenn bisher schon bei 100 Wochenbeiträgen der höchste Unterstützungsbeitrag gewährt wurde, so sind wir hier unter allen Umständen einige Stationen zu früh ausgeflogen, und muß gerade da der Hebel zu einer Vervollständigung unserer Konditionslosen angelegt werden, und zwar, weil von hier ab meistens solche Kollegen in Betracht kommen, die auf sich selbst angewiesen sind. Solange ein junger Kollege seine Füße noch unter Vaters Tisch strecken kann, sind ihm schließlich 1,50 Mk. genug; aber wenn dies einmal nicht mehr der Fall oder wenn er gar verheiratet ist, dann bedeutet konditionslos werden für denselben, einer recht zweifelhaften und traurigen Zeit entgegenzugehen.

Es soll ja nicht verkannt werden, daß sich im letzten Jahrzehnt sehr viel in unserer Unterstützungsweiser verbessert hat, aber die Zeiten ändern sich und Wünsche kennen auch bestimmte Grenzen. Zuviel verlangt ist es aber gewiß nicht, wenn der § 1 Abs. 2 dahin eine Abänderung resp. Erweiterung erfahren soll, daß bei 150 Wochenbeiträgen 1,75 Mk., bei 500 Wochenbeiträgen und darüber 2 Mk. pro Tag Konditionslosunterstützung am Orte bewilligt werden sollen. Um der Devisse unseres Verbandes, unsere Kollegen vor bitterer Not zu bewahren, treu zu bleiben, muß also die kommende Generalversammlung bestrebt sein, diesen gerechten Wünschen Rechnung zu tragen, denn hier tut's vor allem andern am meisten not.

Bei dieser Gelegenheit fällt mir noch so ein alter Ladenhüter ein, der auch schon mehrere Male im „Korr.“ erörtert wurde, und dieser betrifft die Unterstützung der zu einer militärischen Übung einberufenen Kollegen. Auch dieser Wunsch dürfte nicht so ohne weiteres zu verwerfen sein, denn mancher unserer Kollegen mußte schon bitter empfinden, wie wohl es der Vater Staat mit ihm meint. So lange unser Tarif hier keine endgültige Regelung schafft, daß diese Zeit von der Prinzipalität bis zu einer gewissen Höhe entschädigt werden muß, ebenso lange wird mit diesem Antrag an die Generalversammlung herantreten werden und das mit einem gewissen Recht. Unsere Prinzipale kennen eben in derartigen Fällen nur unser Tarifgesetz, und dieses bietet den betreffenden Kollegen nicht die geringste Handhabe. Wenn wir uns die Sache richtig betrachten, so müssen wir gestehen, daß jeder Nachteil, der daraus diesen Kollegen erwächst, nicht deren eigenes Verschulden ist, und sie schon aus diesem Grund Anspruch auf eine, wenn auch kleine Unterstützung haben sollten. Schon zur letzten Generalversammlung habe ich einen dahingehenden Antrag eingebracht, welcher jedoch damals mit dem Hinweis, daß die nächste Tarifrevision hier wahrscheinlich eine Regelung bringen werde, wieder gegenstandslos gemacht wurde. Was ist aber geschehen? Nichts. Es wird mir wohl, wie dies bereits früher geschildert, entgegengehalten werden, eine derartige Unterstützung einzuführen ist einseitig und deshalb nicht angängig. Ich sage mir aber, und nicht etwa aus egoistischen Gründen, der Kern der Sache liegt tiefer, und zwar deshalb, weil alle etwa dadurch folgenden Konsequenzen, in der Hauptsache wird es sich um Konditionslosunterstützung handeln, immer wieder der Verband zu tragen hat. Was was auf der einen Seite schließlich erspart wird, muß auf der andern Seite durch manchmal wochenlang andauernde Unterstützung doppelt aufgebracht werden, nur hat dann letztere einen geläufigeren Namen. Es liegt mir selbstverständlich fern, in irgend einer Weise dem Militarismus das Wort zu reden; wir würden ja auch nicht diesem, sondern unsern Kollegen gegenüber ein Opfer bringen. Alle diese Gründe sprechen dafür, daß auch hierin endlich einmal Wandel geschaffen werden sollte.

Heilbronn a. N.

Gr.

Beitragserhöhung?

Nur noch eine kurze Spanne Zeit, und das Parlament der großen Buchdruckerfamilie tritt wieder zusammen, um über das Wohl und Wehe unser aller zu beraten. Keine kleine Arbeit werden unsere Delegierten zu bewältigen haben nach all den Wünschen, welche schon durch den „Korr.“ bekannt geworden sind. Von verschiedenen Seiten wurde für die Unterstützungsweiser eine Erhöhung als Hauptforderungsantrag angeregt, die ich ja wohl auch für berechtigt halte; aber sollte die Beitragserhöhung dadurch in Frage kommen, dann glaube ich, daß man wohl von einigen Unterstützungserschöpfung absehen und nur die Konditionslosenunterstützung erhöhen sollte, die dann eine Beitragserhöhung nicht zur Folge haben dürfte. Aber noch viele andere Wünsche wurden laut, so das „Korrespondent“-Obligatorium. Diese Frage finde ich nicht für so überaus wichtig, denn als Buchdrucker setze ich voraus, daß jeder seinem Verbandsorgan auch ohne Obligatorium so viel Interesse entgegenbringen sollte.

Das Obligatorium des Gaues Würtemberg (für zwei Mitglieder ein Exemplar) könnten sich alle Gaue zunutze machen und diese Frage wäre bald erledigt. Als eifriger Leser des „Korr.“ reicht mir das vollständig. Und wie der Antrag bezüglich des „Korr.“-Obligatoriums, könnte man auch ander unterbleiben, und die Frage der Beitragserhöhung wäre überflüssig. Unser Beitrag ist doch verdammt hoch genug; und ich kann es daher nicht

verstehen, wie so mancher Kollege es leicht nehmen kann, zu beantragen, den Beitrag „nur um einen Groschen“ zu erhöhen. Wacht denn diese Beitragserhöhung nicht auch über 5 Mk. pro Jahr aus? Gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo alle Bedürfnisse, die für des Menschen Nahrung und Fortschritt dienen, so enorm in die Höhe gehen, sollte man nicht daran denken, auch noch den Beitrag erhöhen zu wollen. Ich glaube, wenn man 2,10 Mk. jede Woche für eine Organisation mit den verschiedensten Unternehmungen (und in diesen muß man als „richtiges“ Verbandsmitglied doch auch sein) entrichtet, wäre es hinreichend. Gaben wir bei der Tarifrevision denn so glänzend abgeschnitten, daß der Beitrag ruhig um einen Groschen erhöht werden kann? Unser Generalversammlungsdelegierter möchte ich daher bringen ans Herz legen, eine Beitragserhöhung unter allen Umständen abzulehnen, selbst, wie schon oben gesagt, wenn die bereits beantragten Erhöhungen der Unterstützungen mit fallen müßten. Man muß die Steuerlast nicht zu hoch spannen, genügt es doch, wenn Staat und Kommune es tun.

W.

Sch.....

Abwehr!

Da der teure Raum des „Korr.“ von unsern Schwabenlande über „Neutralitätsfrage“ wenig in Anspruch genommen wurde, erlaube ich mir einige Zeilen, denn die Ansichten in den Artikeln verschiedener Kollegen bewegen mich zu einer kurzen Abwehr. So ist z. B. Kollege Zellner (Schleswig) ganz begeistert von der „Neutralität“ und verlegt dieselbe in seinem Artikel aufs größtmögliche. Er führt Gründe an, warum er kein Sozialdemokrat ist, und schiebt aus vergangener Zeit Einzelheiten einiger unvernünftiger Parteigenossen auf, womit er die ganze sozialdemokratische Partei beschimpft. In jeder Parteirichtung oder Gewerkschaft gibt's doch so räudige Schafe, deshalb ist doch der „Korr.“ nicht da, um allein die Fehler der sozialdemokratischen Partei aus der Vergangenheit aufzuwählen; das ist doch keine Neutralität. Ich denke, daß die Artikelserie des Kollegen Rehfäuser voll auf genügt, die Gründe unserer Neutralität in der sachlichen Weise darzulegen; warum die Beschimpfung gerade dieser Partei, wo doch so viele Kollegen in den sozialdemokratischen Organen ebenso ihr Brot verdienen wie in andern Parteirichtungen? Darin, Kollegen, laßt doch die alten Fehler ruhen und bewahrt reine Neutralität. Mit der Aufrechterhaltung des § 1 des Verbandsstatuts bin ich völlig einverstanden und wünsche nur, daß unser fetter so bewährter Redakteur Rehfäuser noch lange Jahre sein schwieriges Amt weiterführen wird.

Heilbronn.

U. Pfisterer.

Aus dem Auslande

Osterreich: Endlich, nach langwierigen Kämpfen und Verhandlungen, ist die seit etwa zwei Jahrzehnten angestrebte Verschmelzung der beiden in Wien bestehenden Buchdruckerorganisationen erreicht worden. Nachdem eine vor einigen Wochen einberufene Versammlung des Unterstützungs-(Prinzipals-)vereins nicht die zum Beschluß der Fusionierung notwendige Mitgliederzahl aufwies, wurde die Entscheidung darüber im Wege der Urabstimmung herbeigeführt, welche eine überwältigende Mehrheit für die Fusionierung ergab. Auf Grund dieses Abstimmungsresultates fand am 5. April eine außerordentliche Generalversammlung des Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftsetzervereins statt, welche zu der Fusionierungsfrage Stellung zu nehmen und die diesbezüglich in Vorschlag gebrachten Übertrittsbedingungen zur Kenntnis zu nehmen hatte. Mit fast allen Stimmen der gut besuchten Versammlung wurde den vorgeschlagenen Übertrittsbedingungen und der Fusionierung zugestimmt. Durch die am 12. April abgehaltene Versammlung des Unterstützungsvereins, welcher der Beschluß der Versammlung des Niederösterreichischen Buchdruckervereins zur Kenntnis gebracht wurde, und die einstimmig unter Zugrundelegung der vorgeschlagenen Übertrittsbedingungen den Übertritt beschloß, fand die Fusionierungaktion ihren Abschluß. Möge der durch mehr als drei Jahrzehnte abseits vom Gros gestandene und sich nun heimgefindene Flügel der Wiener Buchdruckerhilfsenschaft nunmehr gemeinsam um so reger an der Verbesserung der wirtschaftlichen und kollegialen Verhältnisse der Wiener Kollegenarbeit mitarbeiten, um das Versäumte einzubringen.

Romanische Schweiz. Das Zentralkomitee ladet die Vorstände der einzelnen Mitgliedschaften ein, Versammlungen einzuberufen, in denen über den Eintritt in den schweizerischen Verein der Schiedsgerichte und Einigungsämter verhandelt werden soll. Eine Delegiertenversammlung fällt die Entscheidung. Die Redaktion des „Gutenberg“ ist dieser dem gewerblichen Frieden dienenden Einrichtung günstig gesinnt; sie stellt die in Deutschland damit erzielten Vorteile denen in Paris durch den Streik vor zwei Jahren erzielten gegenüber, wo die meisten großen Druckhäuser noch den Jehnsundentag mit Hilfe von Streikbrechern, Segetinnen und Kindern aufrecht erhalten. „Wir können nur gewinnen“, sagt der Kollege Guggi, Redakteur des Verbandsorgans, „indem wir unsere Taktik derjenigen der germanischen Masse nähern.“

Die 34. Jahresversammlung des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz wird in Neuenburg abgehalten.

Am 8. März fand in Lausanne eine Delegiertenversammlung der Maschinenfeger statt, die das Statut einer Sondervereinigung beriet.

Frankreich. Unter den von der Akademie in Paris leghin ernannten Officiers d'Academie befinden sich auch drei Verbändler: Clavel, ein Mitglied des Zentralkomitees, Almont in Bordeaux und Sabrega in Marseille.

Reisende deutsche Kollegen, die die schwarz-weiß-rotten Grenzpfähle im Rücken lassen wollen, mögen sich notieren, daß in Velfort das Blattium vom Kollegen Pierre Corré während der Arbeitszeit in der Druckerei der „Frontière“, Avenue de la Gare Nr. 21, ausgesetzt wird. In Nancy zählt der Kollege Hofmann (Imprimerie de l'Est, Rue St. Dizier Nr. 51) die Reiseunterstützung aus.

Vom Zentralkomitee wurde das Mitglied Ch. Burgard nach Algerien und Tunesien entliehen, um verschiedene Tarifverhandlungen zum Abschluß zu bringen, was auch fast allgemein mit einem Erfolge für die Gehilfen gelungen ist.

Der Prinzipal Louis Tallies in Lyon läßt seine Arbeiter am Geschäftseingewinne teilhaben.

Der Präsident des Pariser Segetvereins erreichte, daß für die Druckkosten des Beihäufers (für 300000 Fr. auf zehn Jahre verteilt) nur Tarifdruckerien in Frage kommen können.

In Hinsicht auf die bevorstehenden Gemeindevahlen fordert Keuser alle rebebegabten Kollegen auf, dahin zu wirken, daß die Wahlkomitees und die Kandidaten ihre vielfältigen Druckarbeiten in tarifstreuen Geschäften herstellen lassen sollen.

Ein wunderliches Urteil wird aus Semur gemeldet. Der dortige Prinzipal Conti hielt nicht ein dem Vorstehenden der Mitgliedschaft in Dijon gegebenes Versprechen, den Neunstundentag einzuführen. Deshalb verließen ihn zwei seiner Segeter; ihr Guthaben wurde ihnen vorenthalten. Der Richter entschied, daß der Prinzipal wegen Bruch des Arbeitsvertrages dazu das Recht habe und wies die Kollegen — ohne sie vernommen zu haben, der Prozeß wurde von dem Anwalte der Dijoner Section geführt — mit ihrer Klage ab.

Belgien. Die Tarifbewegung ist noch immer nicht zu Ende; verboten ist, in Lüttich, Namur, Brügge, Gent, Antwerpen, La Louvière und Löwen Arbeit anzunehmen. Die Auszahlung des Blattiums ist deshalb bis auf weiteres eingestellt.

Der Jahreskongreß des belgischen Verbandes findet während der Pfingsttage in Bergen statt.

In Brüssel tagten Mitte Februar Delegierte der Prinzipals- und der Arbeitervereinigung unzers Gewerbes, um ein Statut für ein Schiedsgericht zu beraten.

Korrespondenzen.

Berlin. Vereinsversammlung vom 9. April.) Nach Umstellung der Tagesordnung wurde zunächst die Hauptaufgabe für die beiden aus dem Gauwürttemberg abgehenden Kollegen Freitag und Thiele (ersterer aus Gründen des Arbeitsverhältnisses und letzterer aus Gesundheitsrückichten) vorgenommen. Als Schriftführer wurde Kollege Kothe und als Beisitzer Kollege Frisch gewählt. Sodann besprach Kollege Massini in zusammenfassender Weise die Tagesordnung unserer demnächst abzuhaltenden Verbandsgeneralversammlung, streifte hierbei die wichtigsten Anträge, vermied aber jede Kritik an denselben. Als die wichtigsten bezeichnete er die prinzipiellen Anträge, welche den Organisationsvertrag und die Zustimmung zu den tariflichen Umänderungen betreffen, ferner die Erweiterung des Verbandsvorstandes und schließlich die Stellung unserer Organisation zur Generalkommission der Gewerkschaften und die Stellung zum „Korr.“ Der Antrag des Verbandsvorstandes, welcher eine Erweiterung unzers Hauptvorstandes selbst anregt, gebe die Hoffnung auf eine Verknüpfung mit dem Sparten. Auch die vielen Anträge, welche sich mit dem Materielle beschäftigen und die Kassenleistungen unzers Verbandes noch mehr erweitern haben wollen, obwohl dies beinahe unmöglich, erwähnte der Referent kurz. Da die von den größern Druckorten gestellten prinzipiellen Anträge die von Berlin meistens bedenk, wurde von einer längern Diskussion abgesehen. Die Versammlung beschränkte sich darauf, zu erklären, daß die binnern Wochenfrist abzuhaltende Generalversammlung des Berliner Vereins nur solche Kollegen zu Delegierten aufstellen möchte, die gewillt sind, für diese im Interesse der Allgemeinheit liegenden prinzipiellen Anträge einzutreten. Die Auseinandersetzung, welche nach Erledigung dieses Tagesordnungspunktes zwischen den Kollegen Ruffial und Quaid stattfand, war eine Wiederholung dessen, was in Nr. 43 des „Korr.“ im Bericht über die Maschinenfegerversammlung ausführlich behandelt ist. Es erübrigt sich daher ein weiteres Eingehen darauf. Unter „Vereinsmittlungen“ wurde u. a. bekanntgegeben, daß die Maifeierversammlung wiederum für das graphische Gewerbe im Saale der Vordruckerei stattfindet. Nach einigen weitem internen Mitteilungen wurde die Versammlung, die gut besucht war, geschlossen.

Düren (Mtbl.). Am 5. April sprach Herr F. Wernicke aus Frankfurt a. M. in hiesigen Ortsvereine vor einer gut besuchten Versammlung über: „Die Raumkunst in der Buch-, Kabinenz- und Interatausstattung.“ Hatte Nedner schon bei einem in vergangenen Jahre stattgefundenen Vortrage den Beifall der hiesigen Kollegen gefunden, so erntete derselbe diesmal mit seinem Vortrag einen vollen Erfolg. Unterstützt durch viele Beispiele aus der Praxis, besonders des Interatesages, wies Nedner nach, wie es dem strebsamen Segeter möglich sei, durch richtige Raumverteilung seinen Arbeiten ein künstlerisches Gepräge zu geben, ohne daß dabei hohe An-

prüche an vorhandenes Material gestellt würden. Viele lehrreiche Winke für die Praxis erteilte Redner den anwesenden Maschinemeistern. Reicher Beifall folgte dem interessanten Vortrage.

B. Düsseldorf. Mit den „schönsten“ Mitteln versucht man jetzt seitens eines zur Agitation ausserordentlich geschickten Metallarbeiters hier am Orte Mitglieder zu fangen für den Gutenbergsbund. Nicht nur, daß man jüngere Kollegen durch einen direkten Druck zum Beitritte veranlassen will, auch die Eltern dieser werden scham gemacht, ihre Söhne zu veranlassen, ihr Heil in der frühler geraden von christlichen Arbeiterführern richtig gekennzeichneten „Organisation“ zu suchen. Daß der obengenannte Herr sich alle Mühe gibt, wollen wir zugestehen, jedoch nicht, daß er mit fairen Mitteln arbeitet. Zur Illustration diene folgendes: Ein Kollege (Nichtmitglied) wurde verschiedene Male vergeblich zum Beitritt in den Bund aufgefordert. Kurz nachher begab er sich auf eine vierwöchige Reise und erfuhr dann zu seinem größten Staunen nach seiner Rückkehr, daß er Mitglied des Bundes sei. Während der Abwesenheit hatte nämlich der christliche Metallarbeiter der Mutter des Kollegen die Mitteilung gemacht, ihr Sohn sei dem Gutenbergsbunde beigetreten und seien 90 Pf. zu zahlen, was auch geschah. Bei der Rückkehr des Sohnes erfuhr sie dann, daß man sie gelinde gesagt, angelogen hatte. Derselbe Herr erklärte auch dem jetzt dem Verbands beizutretenden Kollegen, daß die etwa 80 dem katholischen Arbeiterverein usw. angehörenden Verbandsmitglieder aus diesen Vereinen ausgeschlossen würden, wenn sie nicht ihren Beitritt zum Gutenbergsbunde vollzogen. Besonders bei jüngeren Kollegen versucht man sein Heil, indem man diesen erklärt, der und jener hat bereits seinen Beitritt vollzogen, um dann bei den andern das nämliche Manöver zu wiederholen. Daß solche Agitation frühdie zeitigen mußte, durfte vorausgesetzt werden, und so hat sich denn in der letzten Woche eine Anzahl Kollegen der Druckerei, auf die man seine ganze Hoffnung setzte, zum Beitritt in den Verband gemeldet. Wenn wir faktisch sein wollten, so könnten wir dem „Agitator“ für diese seine Mühe unsern Dank abstatten. Wir sind mit dem Erfolge zufrieden und werden uns auch durch die oben angeführten Drohungen gegenüber einem Teil unser Kollegen nicht davon abhalten lassen, dieselben über die wahre Gestalt des Gutenbergsbundes aufzuklären, daß jeder, der noch etwas auf Reinlichkeit hält, sich von einem solchen Organisationsgebilde fernhält.

Essen (Ruhr). Am 20. März hielt der Maschinemeisterversammlung in der Vereinslokale seine Monatsversammlung ab, die leider trotz der interessanten Tagesordnung schlecht besucht war. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt der Vorsitzende Kuhlmann einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Die Rotationsmaschine, ihre Entstehung, Entwicklung und Behandlung derselben unter besonderer Berücksichtigung der Frontenthaler Maschinen“. Kollege Kuhlmann erwähnte kurz die Entstehung und Entwicklung der Buchdruckmaschinen und behandelte hauptsächlich das Thema: „Die Behandlung und Bedienung der Rotationsmaschinen“. Der reiche Beifall, der dem Kollegen nach seinem Vortrage zuteil geworden, bewies, daß auch die Kollegen von der Schnellpresse sich für derartige Vorträge sehr interessieren, und es wäre sehr zu wünschen, wenn derartige Vorträge noch öfter in den Versammlungen gehalten würden. An der Diskussion beteiligten sich fast sämtliche anwesenden Kollegen. Kollege Kuhlmann wurde auf Antrag der Dank der Versammlung ausgesprochen. Anschließend gab der Kollege noch einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Frontenthaler Maschinenfabrik. Leider sind wir nicht in der Lage, der großen Entfernung wegen, eine Maschinenfabrik zu besichtigen. Deshalb wurde die Versammlung vom Vorsitzenden eingeladen, den Betrieb der hier am Orte neugegründeten „Arbeiterzeitung“, welche mit den modernsten Maschinen ausgestattet, zu besichtigen. Ferner wurde dem Vorstand aufgegeben, die Genehmigung zur Besichtigung einer Papierfabrik einzuholen. Nach Erledigung verschiedener interner Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

C. Essen. (Vereinigung der Schriftsetzer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker des Gauces Rheinland-Westfalen.) Die am 5. April in Düsseldorf abgehaltene zweite Quartalsversammlung war laut Präsenzliste von 20 Kollegen besucht. Kurz nach 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen, besonders den Kollegen Albrecht (Dortmund). Unter „Geschäftliches“ teilte er mit, daß die ausgenommene Statistik sehr schlecht ausgefallen sei, da von 118 versandten Fragebogen nur 68 eingegangen seien und behaupte, daß die Kollegen noch immer nicht begreifen könnten, daß eine derartige Statistik doch nur im Interesse der Allgemeinheit liege, denn dadurch sei eine Übersicht über die gemerbliche Lage in unserm Berufe möglich. Sodann erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, bei Konstitutionswechsel stets die nötige Vorsicht walten zu lassen und Erwidigungen einzuziehen. Ferner brachte er ein von der Zentralkommission eingehendes Schiedsgerichtsurteil betreffend die Einstufung eines Gipsarbeiters als Lehrling in einer Stereotypie zur Sprache und forderte die Kollegen auf, in derartigen Fällen unerschrocken Klage zu erheben. Nimmehr hielt Kollege Albrecht einen wohlüberdachten Vortrag über: „Die Spezialorganisationen und ihre Aufgaben“, welcher von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und wofür dem Redner reicher Beifall zuteil wurde. Zum Schluß seiner Ausführungen gab er dem Wunsch Ausdruck, daß die Differenzen, die durch die Spartenangelegen-

heit in der deutschen Kollegenchaft hervorgerufen worden, auf der Generalversammlung in Köln zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt würden. Es erübrigt sich, auf den Vortrag näher einzugehen, da die Spartenfrage des öftern im „Korr.“ schon behandelt wurde; es wäre nur wünschenswert gewesen, daß sich eine größere Anzahl Kollegen eingefunden hätte, denn es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Stereotypenreue und Galvanoplastiker sich noch mehr denn je zusammenschließen zur Verbesserung ihrer Lage nicht nur in technischer, sondern auch in tariflicher Beziehung. Nach einer einstündigen Mittagspause wurden die Verhandlungen fortgesetzt, und ging man zur Beratung der Anträge über. Dieselben wurden nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden der Vorsitzende W. Köhler und der Kassierer B. Helmich per Akklamation wiedergewählt. Die Wahl der Revisor resp. Revisorinnen wurde dem Vorort Essen überlassen. Die technischen Berater wurden ebenfalls wiedergewählt, und zwar als solcher der Stereotypie R. Haupt (Düsseldorf, Winterstraße 7), für Galvanoplastik W. Köhler (Essen-Rüttenscheid, Herminestraße 16). Als nächster Tagungsort wurde Köln bestimmt. Unter „Verschiedenes“ wurde seitens der Anwesenden entschieden gerügt, daß vom Kölner Bezirksverein so wenig Interesse für die Vereinigung an den Tag gelegt würde, da nicht ein einziger Kollege anwesend war. Der Vorsitzende sprach zum Schluß den Anwesenden den Dank aus für den sachlichen Verlauf der Versammlung und schloß mit einem kräftigen Hoch auf die Vereinigung und den Verband.

F. Frankfurt a. M. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gut besuchten Jahreshauptversammlung des Vereins aller in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Heinrich Schrotz in üblicher Weise geehrt. Hierauf erstattete der Vorsitzende in kurzen Zügen den Jahresbericht. Derselbe ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Vereinsjahr wiederum ein sehr arbeitsreiches war. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresschluß 325. Der gedruckt vorgelegte Revisorbericht weist einen Bestand von 6200 Mk. auf. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisorinnen für seine musterhafte Kassienführung einstimmig Entlastung erteilt sowie für seine zehnjährige Tätigkeit als gemeinsamer Kassierer der besondere Dank der Versammlung zuteil. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der seither amtierenden Kollegen, mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte. 1. Vorsitzender: Emil Dornis, Oppenheimer Landstraße 87; Kassierer: Michael Dorn, Rießstraße 22.

Glogau. Bezirksmaschinenmeisterklub.) In der Versammlung am 10. April war eine große Sammlung sehr schöner Druckfachen ausgelegt; sie erweckten lebhaftes Interesse und fanden eingehende Beachtung. Überaus entgegenkommend einem höflichen Besuche um Zuwendung ihrer neuesten Erzeugnisse entsprechend, hatten die Farbenfabriken Berger & Wirtz, Otto Vör, Weit & Co., Charlottenburger Farbenwerke, G. L. Gleitsmann, Gebr. Hartmann, Chr. Hoffmann, Rast & Ehinger, Jäncke & Schneemann und Gebr. Schmidt zahlreiche prächtige Farbendrucke in dankenswerter Weise überlassen. Auch die Maschinenfabriken Rodtbrod & Schneider und die Baugner Industriefabrik erfreuten uns durch großartige Prägedruckarbeiten. Sämtliche Arbeiten zeugten von erstem Streben der genannten Firmen und boten einen klaren Überblick über die Fortschritte in unserm Gewerbe. An dieser Stelle sei den betreffenden Firmen der beste Dank für die gütige Unterstützung ausgesprochen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Schubert in pietätvollen Worten des vor kurzem verstorbenen Kollegen Conrad Schiler, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plägen erhoben. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurden die uns von der Firma Jäncke & Schneemann übermittelten Plakate „Ragungen“, die von überraschender Wirkung, einer Besprechung unterzogen. Ebenso fand ein uns von der Firma Gebr. Schmidt (Wadenheim) vorgelegtes Dreifarbenplakat, Papageien darstellend, allgemeine Bewunderung. Hierauf behandelte Kollege Schubert an der Hand des empfehlenswerten Buches des Oberfaktors Rattenbusch den „Tonplattenschnitt“. Mit einem Hinweis auf den Lmdruck und das sogenannte Radierverfahren schilderte Redner, von dem ältesten Tonplattenschnittmaterial den Karton ausgehend, die Bearbeitung der häufig gebrauchten Holz- und weiter der vielfach benutzten Mäpferplatte. Ein weit ideales Plattenmaterial sei das Zelluloid, welches sich besonders der Günst des Druckers erfreut, und in den letzten Jahren ist nun auch das Indolium in Anwendung gekommen; zweifellos sei aber die Bleiplatte das wertvollste, dabei für den Praktiker das vorteilhafteste Plattenmaterial, welches sich jeder, der über eine Stereotypieeinrichtung verfügt, selbst herstellen kann, auch als Hilfsmittel für den Inzeratenfeger bei Kellamessung und einfachen Inzeraten häufig sehr wertvoll. Vortragender vervollständigte wirksam seine Ausführungen durch einige Druckmuster und Tonplattenschnitte verschiedenen Materials und erriete ungeteilte Aufmerksamkeit, warmen Beifall und Dank. Um auch in technischer Beziehung an der weiteren Ausbildung seiner Mitglieder tätig zu sein, beabsichtigt der Vorstand, weitere Vorträge zu veranstalten. Daß diese sachliche Weiterbildung der Kollegen auf den Boden der fortschreitenden Entwicklung des Buchdrucks nur in den Fachvereinen mehr als bisher gepflegt werden kann, haben die Drucker Glogaus schon längst eingesehen, in den hiesigen Kollegen steckt ein guter Geist und jedenfalls der gute Wille, das Erzeugnisse zu erhalten. Ferner bewaurete der Vorsitzende, daß trotz eifriger Agitation sich

die Berufs Kollegen im Bezirke zum großen Teile noch von der Spezialorganisation fernhalten. Mögen sich doch endlich die Kollegen im Bezirke aufraffen und sich am Vereinsleben beteiligen, welches für sie von praktischem Nutzen ist, und rufen wir euch nochmals eindringlich zu: Organisiert euch, tretet eurem Fachvereine, dem Bezirksmaschinenmeisterklub Glogau, bei!

Hamburg. Am 22. April begehrt unser Kollege Anton Griffler („Hamburger Nachrichten“) in körperlicher und geistiger Frische sein 60jähriges Berufs Jubiläum. Ostern 1848 ausgereist, trat er 1854 dem Hamburg-Altonaer Buchdruckervereine bei. Im später gegründeten Verbands hat er regen Anteil am Vereinsleben genommen und bekleidete verschiedene Ehrenämter; auch ist er durch sein dichterisches Talent viel hervorgetreten und hat manche Stunde frohen Beiammensens verbrochen helfen, dessen sich viele ältere Kollegen gern erinnern werden. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange im Kreise seiner Kollegen, denen er lieb und wert ist, rüstig zu schaffen und seinen Mann zu stehen!

Bezirk Neustadt a. S. Ein Ereignis was es für unsern Bezirksverein, als Anfang April Einladung erging zu einer Allgemeinen Buchdrucker Versammlung am 7. April mit Redakteur Kexhäuser als Referenten. Manche glaubten an einen verspäteten Aprilscherz, Allen es war Wahrheit. Unser vielgegründeter „Korr.“ Redakteur, der auch hier nicht allzuvielen Vereidiger gehabt hatte, verschnähte es nicht, in einem kleinen Bezirksverein in der Provinz Agitations- und Aufklärungsarbeit zu verrichten. Diese Tatsache hatte denn auch zur Folge, daß alle Mitglieder, mit zwei bis drei Ausnahmen, zu dieser Versammlung erschienen. Auch der Nachbarbezirksverein Landau war durch eine größere Anzahl Kollegen vertreten. Es waren über 100 Kollegen anwesend. Kollege Kexhäuser referierte über das Thema: „Die gegenwärtige Lage im Gewerbe und in der Organisation.“ In sachlichen Ausführungen ließ Redner alle Fragen und Angelegenheiten, die in letzter Zeit und gegenwärtig die Verbandsmitglieder beschäftigten und zum Teil erregten, an uns vorübergehen, aufklärend und erklärend, warum manches so und nicht anders in der Organisation sein könne. Es war ein geistiger Genuß, den Ausführungen zu folgen, und die ruhige Art des Redners übertrug sich nach dem Referat auch auf die Diskussionsredner, denn ruhiger und sachlicher wurde in unserm Bezirksvereine noch keine Diskussion geführt. Nach dem Schlußworte des Referenten war denn auch der Beifall ein einstimmiger, und allesamt konnte man das Eingeständnis hören, daß man nun ein ganz andres Bild von unserm geistigen Nährpater habe als vordem. In der nun folgenden „Nachversammlung“, die sich zu einer Schulbildung für unsern Pfälzer Wein ausmuchs, lernten wir in unserm seltenern Gast außerdem einen angenehmen und liebenswürdigen Gesellschaftler kennen, so daß unsre Nachbarvereinsversammlung in jeder Beziehung befriedigte. — Diesen der Besuch und die sachliche Diskussion einen günstigen Schluß auf unsre ferneren Bezirksversammlungen zu, so sollten wir in dieser Ausnahme eine schwere Enttäuschung erleben. Die auf den 12. April einberufene Außerordentliche Bezirksversammlung hatte 25 Anwesende aufzuweisen. Auf der Tagesordnung stand die Beratung der Anträge zum mitteldeutschen Gaute. Dem Antrag auf Anstellung eines Gauverwalters wurde zugestimmt, ebenso den Anträgen, die eine Erhöhung der Untertrügnisätze bezweckten.

Worms a. Rh. (Graphischer Klub.) In der am 28. März im Klublokale „Stinkeln“ abgehaltenen Versammlung wurde der Vorsitzende des Klubs, Kollege Schäfer, einstimmig als Delegierter zu der zu Ostern in Berlin stattfindenden Vertreterversammlung der deutschen Typographischen Gesellschaften gewählt. Schäfer las verschiedene Anträge sowie Anfragen vor, die er beabsichtigt, bei der Konferenz vorzubringen. Dieselben wurden von der Versammlung gebilligt. Herr Buchdruckermeister Heinrich Fischer in Worms stiftete dem Klub in anerkennenswerter Weise verschiedene sehr lehrreiche und interessante Bücher, wofür ihm an dieser Stelle nochmals gedankt sei.

Rundschau.

Ferien! Die Chemnitzer „Volkstimme“ (Landgraf & Co.) hat eine Erweiterung der Ferien eingetretten lassen. Es erhalten nunmehr alle ein bis fünf Jahre im Geschäfte tätigen Gehilfen sechs Arbeitstage, über fünf bis zehn Jahre neun und die über zehn Jahre tätigen Gehilfen zwölf Arbeitstage frei. Die übrigen Chemnitzer Prinzipale sollten sich das zum Beispiel nehmen. — Ferien bewilligte das „Siegener Volksblatt“, G. m. b. H., seinem Gesamtpersonal, und zwar sämtlichen jüngeren Kollegen vier Tage, den älteren eine Woche. Es ist dies ein besonderer Fortschritt, da genannte Firma bis vor kurzem der Tarifgemeinschaft noch nicht angehörte.

Über die Gehilfenprüfung in Zwickau lesen wir im Klunckschen Anzeiger — eine Mitteilung für den „Korr.“ fanden die Gehilfenvertreter jedenfalls nicht für notwendig —, daß aus dem die Amtshauptmannschaften Zwickau und Schwarzenberg bildenden Prüfungsbezirk elf Meldungen vorlagen, und zwar von neun Seeger- und zwei Druckerlehrlingen. Es erhielt ein Prüfling die Beurw. „Sehr gut“, zwei „Recht gut“, sechs „Gut“ und zwei „Ziemlich gut“.

Ein bemerkenswerter Schritt wurde von dem bayrischen Prinzipalität und Gehilfenchaft unternommen. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. | Leipzig, den 18. April 1908. | Anzeigen kosten: die Nonpareillezette 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. | Nr. 46.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

In einer von den Vorständen der Prinzipale, Gehilfen, Hilfsarbeiter und Buchbinder unterzeichneten Erklärung wird auf die in jüngster Zeit wiederholt vorgekommene vorzeitige Bekanntgabe amtlicher Schriftstücke verwiesen, was nur durch Vertrauensbruch in einer Buchdruckerei oder Buchbinderlei möglich werden konnte. Dann heißt es in dem sich an die Presse richtenden Ersuchen: „Zu jenseit es sich lediglich um die Frage handeln würde, ob ein derartiger Vertrauensbruch im Dienst einer politischen Partei oder im Konkurrenzkampf der Zeitungsverleger als erlaubtes oder unerlaubtes Mittel zu gelten habe, würde der unterzeichnete Verein als solcher keinen Anlaß zur Stellungnahme haben. Dieser Anlaß ergibt sich vielmehr aus der Erwägung, daß durch solche Vorgänge das Vertrauen in die in den Buchdruckereien beschäftigten Personen nicht nur bei den Behörden, sondern auch in der Allgemeinheit erschüttert und die Meinung gestiftet wird, es sei auf die selbstverständliche Geheimhaltung vertraulicher Schriftstücke in den Buchdruckereien nicht mehr zu rechnen. Abgesehen von dieser moralischen Einbuße ist unser Stand auch wirtschaftlichen Gefahren ausgesetzt, insofern die kgl. Staatsregierung durch solche Vorfälle dazu kommen könnte, der Einrichtung eines Staatsbetriebes näher zu treten, wodurch Hunderte von Druckereibetrieben in Bayern empfindlich geschädigt, viele direkt ruiniert würden. Sie werden es daher entschuldigen finden, wenn wir in Wahrung unserer gewöhnlich berechtigten materiellen und moralischen Interessen gemeinschaftlich mit den Vorstandschäfen des Buchdruckehilfen- und Hilfsarbeiterverbandes an sämtliche Redaktionen der hiesigen und auswärtigen Tageszeitungen ohne Unterschied der Parteirichtung die Bitte stellen, es möchte im Interesse des Buchdruckergewerbes künftig darauf verzichtet werden, auf dem Wege des Vertrauensbruchs eine vorzeitige oder nicht berechtigte Veröffentlichung zu bewirken.“ Der politische Kampf ist die Kriechfeder solcher Vertrauensbrüche, die die interessierten Parteien in ihrer Presse natürlich nicht ausüben. Moralisch und geschäftlich sind derartige Vorgänge aber wenig erbaulich, meist sogar mit direkter Schädigung verbunden. So erklärt sich das gemeinsame Vorgehen des bayrischen Druckergewerbes.

Zur Durchführung des Buchdruckereitarifes sind von Deutschen Buchdruckervereine nunmehr alle Einrichtungen getroffen. In Leipzig besteht ein Verrechnungsrat sowie das Ehren- und Schiedsgericht, für die drei Kreis Kreise je eine Verrechnungsstelle und ein Ehren- und Schiedsgericht. Hingru kommen dreizehn taxifreie Ehrengerichte. Im ganzen können also 14 Organe vorhanden, die als Aufgabe die Bekämpfung des Schleuderverwehens haben. Hoffentlich trägt diese Tätigkeit zu der so notwendigen Gesundung unserer gewerblichen Verhältnisse bei.

Das 75jährige Berufsjubiläum hat kürzlich der bald 90jährige, im „Hamburger Echo“ beschäftigte Kollege Wilhelm Nagel gefeiert. Der Kunstveteran soll sich noch großer Freuden erfreuen.

Über das Lehrlingswesen brachte die „Zeitschrift“ in einer ihrer letzten Nummern unter Bezugnahme auf die im „Korr.“ schon zweimal veröffentlichte Bekanntmachung des Tarifamtes, die Einstellung von Lehrlingen betreffend, recht beachtenswerte Ausführungen. Das Prinzipalorgan verweist mit besonderem Nachdruck auf den Lehrlingsparagrafen des Organisationsvertrages und betont die Notwendigkeit für die beiden großen Organisationen, die sich als Vertragskontrahenten zusammengesunden, an der Heranziehung eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses alle Kraft dranzusetzen. Wir möchten zu dem Lehrlingskapitel nun noch einige Erläuterungen aus den gesetzlichen Bestimmungen beisteuern: Der Wunsch von Lehrverträgen hat nicht nur schriftlich zu erfolgen, sondern die Unterzeichnung hat auch eigenhändig zu geschehen. Die Anwendung eines Firmenstempels ist also bei der Ausfertigung unzulässig. Die Auflösung des Lehrverhältnisses bzw. die Entlassung aus demselben ist, abgesehen von dem Rücktritt während der vierwöchentlichen Probezeit, zulässig von Seiten des Lehrlings: Wenn der Lehrherr, sein Vertreter oder deren Familienangehörige ihn zu Handlungen verleiten, die gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten verstoßen. Wenn der Lehrherr sich widerrechtlich Überforderungen gegen den Lehrling schuldig macht, oder wenn bei Fortsetzung der Arbeit das Leben oder die Gesundheit des Lehrlings einer ernstlichen Gefahr ausgesetzt sein würde, die bei Eingehung des Lehrvertrages nicht zu erkennen war. Auch kann der Lehrling die Lehre verlassen, wenn der Lehrherr seine gesetzlichen Verpflichtungen gegen den Lehrling in einer Gefährdung, Sittlichkeit oder Ausbildung des Lehrlings gefährdender Weise vernachlässigt oder das Recht der väterlichen Zucht mißbraucht. Von Seiten des Lehrherrn: Wenn der Lehrling gefährliche Papiere vorgezeigt hat, wenn er stiehlt

oder lieberlich lebt; wenn er unbezahlt die Arbeit verläßt oder sich beharrlich weigert, seinen Verpflichtungen nachzukommen; wenn er sich Züchtigkeiten oder grober Verleumdungen gegen den Lehrherrn oder seinen Vertreter oder gegen Familienangehörige des Lehrherrn oder seines Vertreters schuldig macht; wenn er Familienangehörige des Arbeitgebers zu Handlungen verleitet oder mit ihnen Handlungen begeht, die gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten verstoßen, oder wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig wird oder mit einer abschreckenden Krankheit behaftet ist. Auch kann der Lehrling entlassen werden, wenn er es an Folgsamkeit und Treue, Fleiß und anständigen Betragen fehlen läßt oder den Besuch der Fortbildung- oder Fachschule vernachlässigt. Entschädigungsansprüche können nur innerhalb vier Wochen nach Auflösung des Lehrverhältnisses geltend gemacht werden und ferner auch nur dann, wenn es sich um schriftlich abgeschlossene Lehrverträge handelt. Verläßt der Lehrling in einem durch das Gesetz nicht vorgesehenen Falle die Lehre, so kann er auf Antrag des Lehrherrn von der Polizei zur Fortsetzung des Lehrverhältnisses zwangsweise angehalten werden. Die andernfalls von dem Lehrherrn beantragte Entschädigung kann einen Betrag erreichen, der der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene Arbeiter auf die Dauer von sechs Monaten gleichkommt. Auf die Möglichkeit der Lösung des Lehrverhältnisses wegen grober Vernachlässigung in der Ausbildung möchten wir die besondere Aufmerksamkeit all der Kollegen richten, unter deren Augen sich sozusagen die Verfindigung an unserm Nachwuchs vollzieht, sowie der Funktionäre, die in ihrem Wirkungskreise sich mit Lehrlingszählern oder sonstigen Gründen auf dem Lehrlingsgebiete herumblagen müssen.

Konkurrenzöffnung: Albert Heyne, Inhaber der Firma Heyer & Schmitz, Buchdruckerei- und Geschäftsbüchergabrik in Rölln.

Die Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke hat bis jetzt aus 213 Bibliotheken gegen 38000 Wiegendrucke in ihre Bestandsverzeichnisse aufgenommen. Da die deutschen Bibliotheken ungefähr 100000 Wiegendrucke enthalten, so hat die Kommission bereits mehr als den dritten Teil des Bestandes aufgenommen. Der für diesen Teil ihrer Arbeiten angenommene Zeitraum von fünf bis sechs Jahren wird also voraussichtlich nicht überschritten werden.

Der Aufschwung des chinesischen Verlags- und Druckgeschäfts ist ganz erfreulich. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ weiß mitzuteilen, daß ein chinesisches Verlagshaus („Die Handelspresse“) Hunderte von Zweiggeschäften eingerichtet hat und das ganze Land mit wohlfeilen Büchern überflutet. Manche dieser Ausgaben haben solchen Erfolg, daß ein einzelner Band in 35000 Exemplaren abgesetzt worden ist; von einem andern Bande wurden in einem Jahre 158000 Exemplare verkauft.

Eine neue Form des Boykotts wurde von einer in Berlin abgehaltenen Journalistenversammlung, an der auch die leitenden Redakteure der größten Blätter teilnahmen, gegen eine Zeitung beschlossen. Der Journalistenstreik im Reichstage führte zu einer Verständigung über gemeinsame Aktionen bei bestimmten Anlässen. Mit Ausnahme eines Teiles der Zentrumspresse war es nur die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die den Beuten von der Feder in den Arm fiel und ihren Berliner Redakteur sofort entließ, als er sich mit seinen beleidigten Kollegen solidarisch erklärte. Dieses Verhalten des Reichmann-Grönseher Schafmacherblattes fand in der Berliner Versammlung die schärfste Verurteilung, und es wurde eine Resolution angenommen, in der die Unterstützung über „die standesunwürdige Haltung“ der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ gegenüber den Tribünenjournalisten, vor allem gegenüber ihrem Berliner Redakteur Gornisch, ausgesprochen und erwartet wird, daß alle Berufscollegen die weitere Mitarbeit für die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ einstellen. Die deutsche Presse wird geben, das Blatt künftighin nicht mehr zu zitieren und jede Verbindung mit ihm abzubrechen. Gleichzeitig verpflichteten sich die anwesenden Journalisten, Schriftsteller, Korrespondentenherausgeber usw. durch Unterschrift, im Sinne der vorgelegten Entschließung zu handeln, so daß der Boykott gegenüber dem genannten Blatte bereits in den nächsten Tagen perfekt werden wird. Das ist der erste Fall dieser Art und das tonangebende Schafmacherblatt Deutschlands Gegenstand dieses Kampfes.

Ein Gewerkschaftssekretär wird gesucht für Hannover-Linden. Bewerber mögen sich mit einem Aufsatze: „Die Aufgaben eines Gewerkschaftssekretärs“, bis spätestens zum 1. Mai an M. Schmidt in Hannover, Klünderstraße 5, II, wenden. Als Anfangsgehalt sind 2100 Mk. festgesetzt, doch werden in ähnlicher Stellung verbrachte Jahre event. in Anrechnung gebracht.

Die Maier und Untreier sollten in ganz Deutschland ausgesperrt werden. Aber es kam auch hier wieder

einmal anders. Im ganzen sind es 2300 Mann, die von den Unternehmern aufs Pflaster gesetzt wurden, um den „Muffertarifentwurf“ durchzubrüden. In Frankfurt a. M. werden 600, in Offenbach 200, Darmstadt 400, Hanau 140, Homburg 80, Höchst 60, Wiesbaden 300, Friedberg und Soden je 20, Mannheim 400 gezählt. In Freiburg i. Br. sperrten nur einige Firmen aus. In Karlsruhe und ganz Württemberg verweigerten die Meister dem Arbeitgeberverbande die Heeresfolge vollständig. In Mannheim wurden die Arbeiter der Sägewerke und Holzabladepflege ausgesperrt, in Wregenz die Schneider. In Frankfurt a. M. kamen die Steinsechneiter der Ausperrungsordere auch nur unvollkommen nach, denn von 200 Pflasterern wurden nur 50 ausgesperrt. In Wolgast fand die Zementarbeiter ausständig. Die Landschaftsgärtner in Dresden haben ihre Forderungen in der Hauptsache bewilligt erhalten.

Die Züricher Kempner waren am 8. April ein Jahr lang ausständig. In Halmstad streiken die Schneider, in Karlskrona die Wäcker. In den großen Bauarbeiterkampf zu Stockholm sind nun auch die Kempner hineingezogen worden. In Paris wollen die Gärtner den Generalfstreik eröffnen. In England steht an der Nordostbahn ein Ausstand der Eisenbahner bevor. Zum 4. Mai haben die organisierten Angestellten ihre Stellungen gefündigt. In Rio de Janeiro ist ein Streik der Gasarbeiter ausgebrochen. In Britisch-Indien traten die Telegraphisten in den Ausstand.

Gestorben.

In Berlin am 25. März der Drucker Karl Prüfer, 60 Jahre alt — Herzschwäche; am 29. März der Seher Emil Lindemann aus Tilsit, 29 Jahre alt — Kehlkopfentzündung; am 2. April der Wieserinalvide Fritz Krause aus Stendal, 41 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 4. April der Seherinalvide Max Landmann von dort, 39 Jahre alt — Lungenentzündung; am 7. April der Drucker Otto Schmidt, 59 Jahre alt — Magenkrebs; am 10. April der Seher Karl Sommer aus Frankfurtstein i. Schl., 23 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Bremen am 11. April der Seher Ed. Schüler, 23 Jahre alt.

In Breslau der Drucker Franz Beutel von dort, 33 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopfentzündung.

In Göttingen am 16. März der Seher Georg Schürz, 48 Jahre alt — Schwindel.

In Drontheim (Norwegen) am 31. März der Buchdruckereibesitzer Karl Oluf Sundt, 66 Jahre alt.

In Freiburg i. Br. der Seher Emil Wächle, 19 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Gießen am 22. März der Seher Jean Muth aus Bad Nauheim, 41 Jahre alt.

In Glogau am 11. April Johann Strobl aus Wregenz, 45 Jahre alt — Herzbeutelentzündung.

In Grawob der Buchdruckereibesitzer August Hopp, 52 Jahre alt.

In Jülich am 3. April der Buchdruckereibesitzer Hub. Rommeler, 55 Jahre alt.

In Kassel am 8. April der Invalide Johs. Humburg, 54 Jahre alt; am gleichen Tage Karl v. Dissen, 25 Jahre alt.

In Leipzig der Buchdruckereibesitzer Ernst Haupt, früherer Mitinhaber der Firma Haupt & Schwager (Zittau), 50 Jahre alt.

In St. Gallen der Buchdrucker Benedikt Kälin, 83 Jahre alt.

In Zürich am 6. April der Buchdruckereibesitzer Fr. Ulrich v. Drelli, 66 Jahre alt.

Briefkasten.

K. K. in Leipzig: Besten Dank, aber aus taktischen Gründen nicht verwendbar. — H. S. in Hannover: Wir wollen Ihnen eine große Blamage ersparen und lehnen deshalb Ihren Artikel ab. Solch ungereimtes, noch dazu ungeschickes, grammatikalisch und orthographisch jämmerliches Zeug ist uns im Laufe unsern ganzen Redaktionsstätigkeit noch nicht vorgekommen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanzahl VI, 1191.

Bezirk **Weg.** (Wahl zum Gantag in Straßburg.) Abgegebenen Stimmen: 180; ungültig 9. Es erhielten: Bock 154, Bohn 51, Böden 106, Kaiser 31, Kluge 78, Kunsmann 107, Rasch 77, May 41, Moser (Forbad) 92, Moulin (Diebenschloß) 74, Sauer 39, Schließ (Diebenschloß) 57, Schüler 54, Wölfer 56, Werner 41. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Bezirk **Duedlinburg.** Als Delegierte zum Gantage sind gewählt die Kollegen F. Hoffmann (Duedlinburg) und Matzath (Waltenburg).

Bezirk Zeitz. Als Delegierte zum Gautage wurden gewählt: E. König (Zeitz), U. Kade (Weißenfels).

Adressenveränderungen.

Düsseldorf. (Maschinenmeisterverein). Vorsitzender: Rich. Bänder, Wulfenstraße 14, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Mainz die Seger 1. Karl Ebert, geb. in Mainz, ausgel. daf. 1908; 2. Ludwig Gerhard, geb. in Mainz, ausgel. daf. 1908; 3. Karl Feder, geb. in Mainz, ausgel. daf. 1908; 4. Heinr. Maasbrück, geb. in Ober-Ingel-

heim, ausgel. in Gau-Ingelheim 1907; die Drucker 5. Paul Gönner, geb. in Kofenheim, ausgel. in Mainz 1908; 6. Emil Hardt, geb. in Limburg, ausgel. in Mainz 1908; 7. Bernhard Dörzheimer, geb. in Mainz, ausgel. daf. 1908; 8. Friedrich Jean Simon, geb. in Fintzen, ausgel. in Mainz 1908; 9. Julius Salomon, geb. in Mainz, ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder; 10. Eugen Klein, geb. in Worm 1884, ausgel. in Mainz 1903; war schon Mitglied. — Friedrich Conradi, Maurigenplatz 6.

Berammlungskalender.

Chemnitz. Generalversammlung Mittwoch, den 22. April, abends 9 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Thaliahaus“, Sonnenstraße.

Großsch-Pegau. Berammlung heute Sonnabend, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Krotta, Stuttgart.“. Waidenvereinerammlung Sonntag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Verein für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg.

Bregenz. Alle Zuschriften sind zu richten an den Obmann Joseph Lehner, Belurtpfstraße 36, II. — Reifeschleifermeister Alexander Burgholzer, Oberstadt, Martinsgasse 1, I. (Verpflegung.) Auszahlung des Blattes: An Werktagen 7-8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen 12-1 Uhr mittags. In der Druckerei ist der Verwalter nicht zu sprechen.

Ein erster Akzidenzsetzer sowie ein Illustrations- und Farbendrucker für das Ausland gesucht. Nur wirklich tüchtige und solide Kräfte wollen sich mit Abgabe von Zeugnis-Abschriften, Angabe von Gehaltsansprüchen usw. unter Nr. 825 an die Geschäftsstelle d. Bl. melden. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird dauernde Kon- dition zugesichert.

Nebenberdienst
können sich Kollegen allerorts durch den Verkauf meiner **Kaufstempel** auf leichte Weise verschaffen.
Preisliste gratis und franko.
Stempelfabrik A. Dürmeyer, Kiel, Reichenstraße 7.

Arbeitsuchende
erhalten den **Graphischen Arbeitsmarkt** bereits 5 Stunden nach Aufgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Fernbergen, Verkehrslokale, Arbeitsnachweisen von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet.
„Buchdrucker-Woche“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Tüchtiger Handmaschinenbauer
gesucht. Einarbeitung von Zeugnisse und Angabe des Alters sowie der Lohnansprüche erbeten.
Kölnner Schriftgießerei, Köln a. Rh., Moltkestraße 127.

Tüchtiger Justierer
und ein erfahrener älterer Kompletzgießer für Fuchermaschine, beide in dauernde und lohnende Kondition gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an
J. D. Trennet & Sohn, Schriftgießerei, Altona (Eibe).

Reglettengießer
tüchtiger, für die Feinste Reglettens- maschine, findet dauernde Beschäfti- gung in
Wilhelm Wollmers Schriftgießerei Berlin SW 48.

Schriftgießerei
Faktor oder Leiter, Mitte 30er, repräsentabel, welcher durch längere Jahre als Faktor tätig und über ein umfassendes graphisches Akzidenzgewerbe verfügt — korrespondenzfähig — sucht sich in selbständiger Stellung zu ver- ändern. Werte Off. an Herrn Max Volter, Maschinenfabrikant, Leipzig, erbeten.

KRÜGER:
Die Technik der bunten Akzidenz
(Verlag v. F. A. Brockhaus), III. gänzlich neu bearbeitete Auflage, ein prächtiger Leinenband mit 200 Seiten Text, über 100 zum Teil mehrfarbigen Ab- bildungen und 9 bunten Tafeln, ist nach dem einmütigen Urteil der ge- samten Fachpresse ein zuverlässiger Ratgeber für die tägliche Praxis des Akzidenz- und Farbendrucks, ein wertvolles Mittel zur Weiterbildung für Setzer u. Drucker. Zu beziehen zum Preis von 6 Mk. (auf Wunsch auch bequeme Ratenzahlungen) durch
Max Schmitz, Leipzig-R. Weidmannstr. 2. :: Prospekte zu Diensten.
Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 135.

Vorlagen
für musterergütige Druckfärb, die in der Praxis auch wirklich ausführbar sind, ent- hält regelmäßig die B.-Ausgabe der „Buch- drucker-Woche“, Berlin. Bezugspreis nur 1 Mk. pro Vierteljahr (26 Nummern). Be- stellungen bei den Postämtern. [835]

Die heutige Nummer enthält:
Eine Vorlagentafel mit Geschäftskarten-Ent- würfen von Klein in jeder bei Hempel & Co. in Berlin, und
Eine Lichtdruckabgabe der Firma Sunghang & Kötiger in Meiningen.
Geeignete Entwürfe werden jederzeit angefant.

Allen Freunden u. Kollegen zur gefälligen Kenntnis, daß ich in Berlin, Dranienburgertor, Ecke Hannoverische Str. ein **Fahrradgeschäft** eröffnet habe. Sämtl. Zubehör, u. neue Räder liegere für Kollegen zu extra billigen Preisen. Auf Wunsch Katalog gratis u. fr. Gräfe, Berlin, Dranienburgertor. [834]

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Sluttgart-Gablenberg
Empfehlen Kollegen sämtl. Fachartikel und Schmucksachen zu billigen Preisen Katalog gratis u. franko.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstenland, Su- matra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Buchdruckerkitel
aus gutem Köper Nowa 110 120 130 140 cm lang Achselanschluß 2,95 2,50 2,75 2,90 Mk. aus Prima Köper Nowa) 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk. aus gestreift Regatta)
Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13. Fabrik für Berufskleidung. [815]

Vergessen Sie es nicht!
Lehmann & Assmy
Tuchfabrik, Spremberg 67 verkaufen direkt ab Fabrik: (108 Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westenstoffe jedes Maß an Private zu unerreicht billigen Preisen. **Muster an jedermann frei!**

Buchdruck-Maschinenmeister-Invalidenkasse zu Leipzig.
Sonnabend, den 2. Mai, abends 6 Uhr, im Restaurant „Johannistat“, Solpitzstraße:
Öffentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vorstandsbericht;
2. Rechnungslegung des Kassierers;
3. Nominierung für den Kassierer;
4. Renewal des Vorstandes;
5. Beschlußfassung über event. eingegangene Beiträge;
6. Verschiedenes.
Unentschuldigtes Fernbleiben wird statuten- gemäß mit Strafe belegt. Kollektiventschul- digungen sind nicht statthalt.
Der Vorstand. [842]

Mitgliederschaft Großenhain.
Im ersten Feiertag, 10 1/2 Uhr, im Zimmerrestaur. des „Gesellschaftshaus“: **Frühshoppen.** [832]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Mittwoch, 22. April, 9 Uhr abends, im kleinen Saale des „Gewerkschaftshaus“, I. Etz.
Vorstandssitzung.
Zu dieser Sitzung sind die Herren Vertrauensleute freundlichst eingeladen.
Tagesordnung: Lehrungsfragen. — Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand. [831]

Brillanten, Juwelen und Goldwaren für Jedermann

Man erhält umsonst und portofrei unseren Katalog mit über 2000 Abbildungen v. Taschenuhren; Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art. Photogr. Apparate. — Geschenk-Artikel f. den praktischen Gebrauch und Luxus. Sprechmaschine u. Musik-Instrumente, Nähmaschine und gerahmte Bilder usw.

Teilzahlung
Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.
Wer einmal so gekauft hat, macht es stets wieder so. Siehe folgenden beglaubigten Bericht des öffentlich angestellten beidseitigen Bücher-Revisors und Sachverständigen **F. GORSKI** in Berlin:
Ich bescheinige hierdurch, dass von 1000 (tausend) Bestellen der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., Berlin, nacheinander eingegangenen Aufträgen 574 von Kaufern herrührten, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten; ich habe mich hiervon durch Prüfung der Bücher und Beläge überzeugt.
F. Gorski, beidseitiger Bücherrevisor u. Sachverst.
Tausende beglaubigte Anerkennungen. Hunderttausende Kunden.
Jährlicher Versand über 25 000 Uhren. Zusend. des Katalogs umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3
Vertrags-Lieferanten vieler Vereine.
Gegründet 1889

Gut erhaltene Jahrgänge des „Korr.“
und zwar die von 1876 bis 1900 gebunden, 1901 gelocht, 1902 ungebunden, sind abgegeben. Interessenten wollen Offerten mit Bezug auf Boten an die Geschäftsst. d. Bl. u. B. R. 843 richten.

16. bis 20. Tausend von Typographisches Allerlei.
Preis 1 Mk. Porto 10 Pf. [841]
Katalog umsonst.
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

F. J. Emil Schmidt, Berlin
Friedrichstraße 3, zweiter Hof parterre.
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) zur Druckerei- und Verlagszweigen. Vorzügliche Speisen und Getränke. [674]

Julius Meyer, früher Augustin
Berlin, Oranienstr. 103, u. d. Lindenstraße. Saal (200 Personen). & Vereinszimmer.
Mittagsisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652

Justierer oder Fertigmacher in Vertrauensstellung von **Hausgießerei**
zur Beaufsichtigung eines kleineren Personals gesucht. Derfelbe muß in allen Zweigen der Gießerei bewandert sein und alle vorerwähnten Arbeiten selbständig erledigen können. Die Stellung ist dauernd. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und kurzem Lebenslauf unter Nr. 844 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gastwirtschaft Imhoff
Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — Für Ferienreisende: Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk. Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

Gasthaus „Stadt Hannover“
Leipzig, Seeburgstrasse 25
empfeilt einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftszk. zu Versammlungen, neue Kegelbahn, à Abend 1,50 Mk. „Korr.“ liegt aus.
W. Spiess sen. [812]

Im verhältnißmäßig Schwierigsten aus dem Weg zu gehen, wolle man alle für den „Korr.“ be- stimmten Gebührenden nicht an die Geschäfts- stelle oder Expedition des „Korr.“, sondern an Wittl Krahl adressieren.